

Historische Blechblasinstrumente und Trommeln. (Die Sammlung von Pfr. Dr. h.c. Wilhelm Bernoulli.)

Autor(en): Veronika Gutmann

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1982

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/26277a76-77af-42c7-ab05-7cb2f48ce996>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

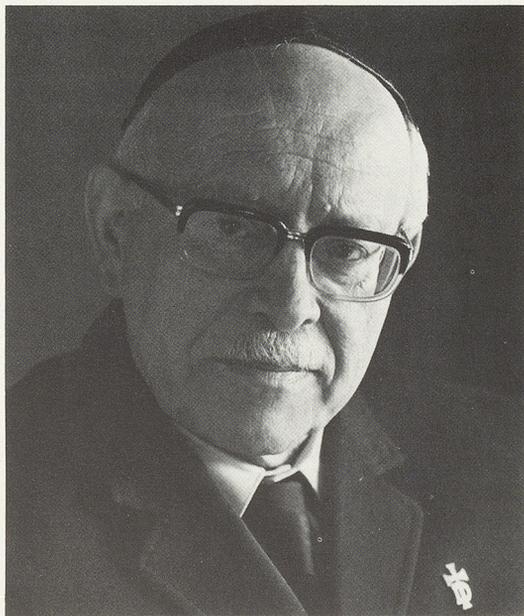
Veronika Gutmann

Historische Blechblasinstrumente und Trommeln

Die Sammlung von Pfr. Dr. h.c. Wilhelm Bernoulli

Pfarrer Dr. h.c. Wilhelm Bernoulli

Wilhelm Bernoulli-Preiswerk wurde am 29. Juni 1904 in Basel als Sohn des Architekten Wilhelm Leonhard Bernoulli-Vischer geboren. Nach dem Besuch der Basler Schulen und der Maturität am Humanistischen Gymnasium wandte sich der vielseitig Interessierte dem Studium der Theologie zu. Schon in jugendlichen Jahren zeigte sich seine Musikbegeisterung, vor allem für die Militärmusik und hier insbesondere für die alten deutschen Märsche. Auf einer der im Laufe seines Lebens zahlreichen Deutschlandreisen erwarb der erst Siebzehnjährige im Jahre 1921 ein unsigniertes, vierklappiges Posthorn und legte damit den Grundstock zu seiner einzigartigen Sammlung: 1978 werden 853 Objekte angeführt, davon mehr als 700 Blechblasinstrumente; hinzutreten weitere 24, die erst in seinen letzten beiden Lebensjahren in die Sammlung gekommen sind. Zeit seines Lebens war er bemüht, instrumentenkundlich wertvolle und historisch interessante Instrumente zu erwerben. Sein Hauptinteresse galt dabei den signierten Instrumenten, so dass die Bedeutung der im Laufe der Zeit zusammengetragenen Objekte durch meist recht genaue Informationen über deren Erbauer noch zusätzlich gesteigert wird. Die folgende, kurze Skizzierung der einzelnen Instrumentengruppen sowie einiger besonders wertvoller Instrumente möchte die Vielfalt dieses für Basel wie



für die Fachwelt unvergleichlich wertvollen Legats verdeutlichen.

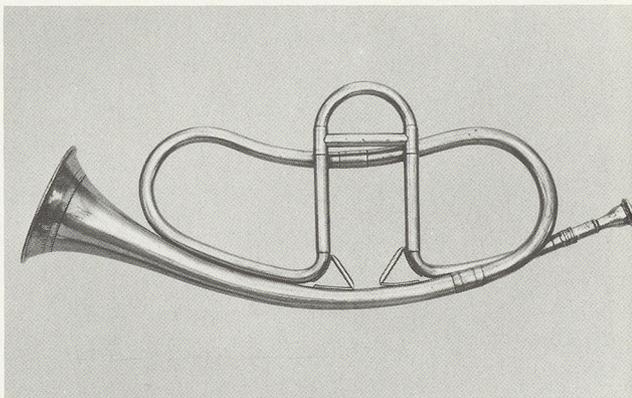
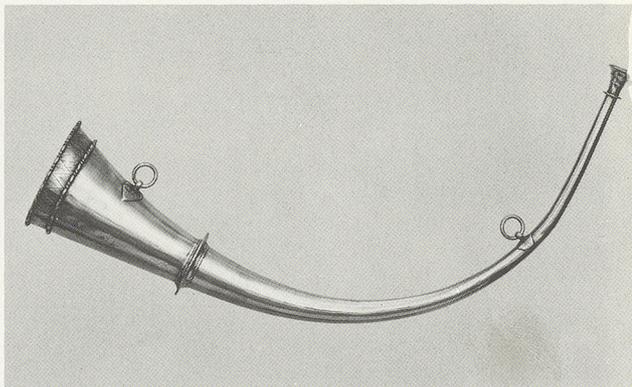
Als ältestes Instrument (unsigniert) gilt ein Luzerner Harsthorn aus dem Jahre 1455; solche in ihrer äusseren Form auf das Steinbockhorn zurückgreifenden Hörner wurden – wie verschiedene Bildzeugnisse überliefern – paarweise bei politischen Anlässen des Standes Luzern eingesetzt. Die nächstjüngeren Vertreter sind ein unsignierter Diskantzink (Cornet-

to) und zwei Trompeten des Nürnberger Blechblasinstrumentenmachers Hieronymus Starck aus dem 17. Jahrhundert. Nürnberg war vom späten 16. bis ins 18. Jahrhundert ein Zentrum des Blechblasinstrumentenbaus und ist in der Sammlung Bernoulli mit zwölf prachtvollen Naturtrompeten aus der Hand der bekanntesten Instrumentenmacherfamilien dokumentiert.

Seit dem späten 18. Jahrhundert wurde bei den Trompeten und Waldhörnern mit neuen Techniken – wie etwa das Stopfen – sowie mit baulichen Zusätzen (auswechselbare Bögen, Ventile) experimentiert, um die Rohrlänge möglichst leicht verändern und dadurch die Lücken in der ausschliesslich auf die Naturtöne beschränkten Tonreihe ausfüllen und um den Tonvorrat im chromatischen Bereich erweitern zu können. Diese Versuche fanden mit der 1818 in Berlin erfolgten Patentierung der Ventile für Waldhörner (1820 für Trompeten) einen ersten Abschluss; doch war die Konstruktion der Ventile im einzelnen weiterhin, bis weit ins 19. Jahrhundert, ein wichtiges Arbeits- und Versuchsgebiet. Durch die Sammlung Bernoulli ist es uns möglich, anhand von je weit über hundert Trompeten sowie Jagd- und Waldhörnern den Wandel vom Natur- zum Ventilinstrument genau zu verfolgen, miteingeschlossen unzählige, für die Geschichte der Instrumente wesentliche kleine Veränderungen an den unterschiedlichen Ventiltypen.

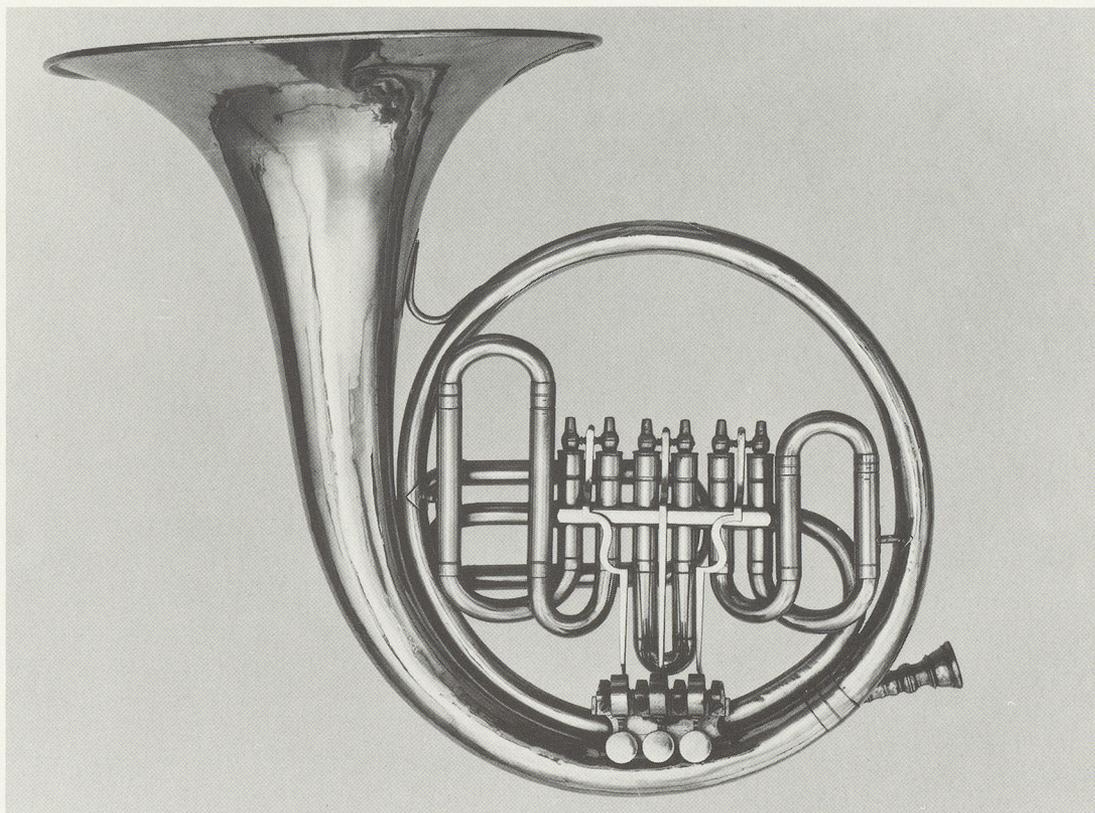
Einen weiteren wichtigen Anteil haben Zugposaunen und die zur Familie der Grifflochhörner gehörenden, vorwiegend aus Holz gefertigten Zink, Serpent und Basshorn. Diese verfügten von vornherein über diatonische und teilweise chromatische Tonreihen, da die Länge des Rohrs und somit der schwingenden Luftsäule durch Ausziehen beziehungsweise Zusammenschieben der Rohrteile (bei den

Harsthorn. Unsigniert, Luzern 1455.



Stopftrompete in C. Hirsbrunner, Sumiswald (BE) 19. Jahrhundert.

Posaunen) oder durch Öffnen und Schliessen der Grifflöcher leicht verändert werden konnte. Dank der dadurch möglichen grösseren Flexibilität beim Spiel und dank dem reicheren Tonvorrat wurden diese Instrumente schon immer im Ensemble mit Instrumenten anderer Familien kombiniert. So entstanden etwa Ende des 16. und im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts besonders reizvolle Musikstücke mit Zink und Violine. – Die Posaunen-Gruppe wird im weiteren durch eine stattliche Anzahl von Ventilposaunen ergänzt. Diese



Ventilhorn in F mit drei Wiener Ventilen. Vincenz Franz Červený, Hradec Králové (Königgrätz) 19. Jahrhundert.

wurden vom 19. Jahrhundert an gebaut, doch konnten sie sich in der Praxis nie ganz durchsetzen.

Signalhörner im engeren Sinne sowie die auf Signalhörner zurückgehenden, in England entstandenen Klappenhörner und die aus Frankreich stammenden Ophikleiden dokumentieren einen weiteren wesentlichen Aspekt der Blechblasinstrumentenpraxis des 19. Jahrhunderts, ebenso die in den Blasmusikgruppen wichtigen Flügelhörner, Alt- und Tenorhörner. Verschiedene Posthörner und

zahlreiche Kornette unterschiedlicher Stimmlagen, die sich jeweils durch kleinere Abweichungen im Ventilbau unterscheiden, vermitteln einen weiteren, tieferen Einblick in die reiche Welt der Blasinstrumente. Dabei dürfen auch die bekanntesten und durch ihre Riesenhaftigkeit auffallenden Tuben, Helikone und Sousaphone nicht unberücksichtigt bleiben.

Als wichtigste Begleitinstrumente finden vor allem Trommeln und Pauken Verwendung, die Pauken meist im Verband mit einem Trompetercorps, wie es sich etwa Fürsten und reiche, freie Städte in der Zeit zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert hielten. Die

Pauker genossen – wie die Trompeter – besondere Privilegien, vor allem auch gegenüber anderen Musikerkollegen. Entsprechend wird die für jeden Bereich der Blechblasinstrumente beispielhafte Sammlung von Wilhelm Bernoulli durch mehrere Paukenpaare, durch etwa achtzig Trommeln, darunter eine sehr schöne Basler Trommel aus dem 19. Jahrhundert, sowie durch Schellenbäume, Tambourmajorstöcke und verschiedene andere Objekte abgerundet.

Pfarrer Dr. h.c. Wilhelm Bernoulli liess es nicht allein mit dem Sammeln von Instrumenten bewenden. Er setzte sich mit ihrem Bau, mit ihrer systematischen Ordnung und mit den dafür im einzelnen wesentlichen Kriterien sowie mit den historischen Zusammenhängen intensiv auseinander, doch sind uns leider von seinen Untersuchungen nur sehr wenige schriftliche Zeugnisse erhalten.

Die über Jahrtausende zurückzuverfolgende Tradition, die ureigenste Funktion der meist aus Metall gefertigten Trompeteninstrumente im kultisch-religiösen Bereich einerseits und im militärischen Zusammenhang andererseits, wurde von Wilhelm Bernoulli in eigener Weise weitergeführt: Seiner Vorliebe für die Militärmusik und deren Instrumentarium steht die Erfüllung im Beruf als Theologe gegenüber, in dem er vierzig Jahre seines Lebens dem Aufbau und der Leitung des Schweizer Reformierten Diakonenhauses in Greifensee gewidmet hat. Als Würdigung seiner Verdienste wurde ihm im Jahre 1959 von der Theologischen Fakultät der Universität Basel der Titel eines Doctor honoris causa verliehen. Durch einen Erbvertrag wurde im Jahre 1978 festgelegt, dass die weltberühmte Sammlung nach dem Ableben Wilhelm Bernoullis an seine Vaterstadt Basel gehen und dort öffentlich zugänglich gemacht werden sollte. Trotz dem mit dem Alter zunehmenden Leiden kam sein

Tod am 25. November 1980 überraschend und stellte das Historische Museum Basel und dessen Sammlung alter Musikinstrumente vor schwierige Probleme, denn durch dieses Legat wurden die an der Leonhardstrasse 8 bereits in engen Räumlichkeiten ausgestellten Bestände gut verdoppelt. Für die nun fast 1700 Instrumente der Basler Sammlung zeichnet sich leider bis heute noch keine Lösung der Raumfrage ab und steht somit weiterhin eine der Reichhaltigkeit der Sammlung entsprechende Präsentation aus.

Ein ausgewählter Teil der Bernoulli-Sammlung konnte immerhin im Sommer 1982 auf der Empore der Barfüsserkirche erstmals gezeigt werden und dem interessierten Publikum einen ersten Begriff von der Grossartigkeit des unserer Stadt in so hochherziger Weise zugedachten Vermächtnisses vermitteln.

Basler Trommel. Unsigniert, 19. Jahrhundert.

